

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7634.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 32.

Samstag, den 7. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

In Berlin erleben wir demnächst wieder die „große landwirtschaftliche Woche“ mit dem Höhepunkt der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die diesmal mit dem Fiskus nicht genug hat, sondern auch den Fiskus Schumann mit hinzunehmen muß. Aber was wollen diese Zahlen gegen den Bauernaufmarsch in Stockholm bedeuten? Aus allen Gegenden Schwedens, selbst aus dem menschenleeren äußersten Norden, pilgert die Bauernschaft zu ihrem König, um für eine stärkere Landesverteidigung zu demonstrieren. Man hat die Biffer der Aufmarschierenden beschränken müssen, damit es keine Wohnungs- und Hungersnot gäbe: „nur“ 30 000 Mann sind durch das Königspalais hindurchgemarschiert.

Schon durch ihre Spende zum Ankauf eines Panzerkreuzers haben die Schweden bewiesen, daß sie im Verhältnis vielmehr für ihr Land zu leisten imstande sind als selbst die Deutschen, deren Doppel- und Flugspende lange nicht die Höhe der Sammlung des kleinen fünf-millionenstarken im Norden erreicht. Aber hier und da sieht man doch auch bei uns wahren Opfermann. In einem märkischen Dorfe haben diejenigen Bauern, die nicht unter die Wehrsteuer fallen, sich trotzdem zu einem freiwilligen Beiträge zusammengetan. Die Steuer ist ja mehr oder weniger unfreiwillig; wie man hier und da hört, soll sie eine Menge von Vermögenden aufgedeckt haben, die bisher wie Weichen im Verborgenen blühten.

Wir glauben trotzdem sicher, daß die abgelaufene Woche, in der alle die neuen Steuererklärungen zu verarbeiten waren, dem Reiche eine freudige Überraschung bringen wird. Verwendung für das Geld werden wir schon finden, auch wenn es etwas mehr geben sollte als die verlangte Milliarde. In der Budgetkommission des Reichstages hat Staatssekretär v. Tirpitz bereits nachgewiesen, daß die Mächte der Tripelallianz in den letzten fünf Jahren sich drei bis fünfmal so stark in ihrem Flottenbau angestrengt haben als wir; und da wäre es nicht undenkbar, daß wenigstens im kommenden Jahre unser Marineetat eine kleine Auffüllung bedürfte. Die Churhülischen niemals ernst gemeinten Vorschläge über Schiffsbauferien haben alle bürgerlichen Parteien des Reichstages mit einer einfachen Handbewegung lächelnd beiseite geschoben.

Man denkt daran, für das übernächste Jahr einen neuen Weltfriedenskongreß in den Haag einzuberufen, vorausgesetzt, daß dann nicht gerade ein großer Weltkrieg entbrannt ist. Aber augenblicklich ist es in der europäischen Welt wieder etwas stiller geworden. Die Türken bestreiten eifrig die ihnen zugeschriebenen kriegerischen Absichten; Rumänen und Griechen aber versichern der Welt, daß sie nach wie vor fest zusammenhalten würden, um die neueregeordneten Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel nicht wieder umwälzen zu lassen. Mit einiger

Besorgnis wird nur in amtlichen deutschen Kreisen das fortgesetzte russische Räuten betrachtet, das nur den Zweck haben kann, eines schönen Tages den Einbruch in Österreich-Ungarn zu ermöglichen; die Andreasflage soll auf den Karpaten wehen! Der Prozeß gegen den russischen Grafen Vobriszky, der ungefähr ganz Galizien mit seinen Fittchen gegen Dabburg aufwiegen wollte, erregt zurzeit in Wien ungeheures Aufsehen.

Es wäre traurig, wenn alle Kriegskrüppel nicht auch von friedlichen Fortschritten begleitet würden. Sogar im Deutschen Reichstage wurde eines solchen Fortschritts gedacht: der Deutsche Kaiser hat drahtlos dem amerikanischen Präsidenten einen Gruß gesandt. Diese Telefunktoren schreiben nicht, sondern tönen; man hört ein leises Anaken. Aber wir werden bald auch ein richtiges Telefon drahtlos über den Ozean wirken lassen können. Schon jetzt läßt die Telefunktengesellschaft ihre Besucher in Berlin drahtlos hören, was ein Grammophon in Norddeutschland spielt. Und über kurz oder lang werden wir so weit sein, daß die Schwingenmutter selbst unsere Hochzeitstorte um die Erde mit der täglichen Telefonfrage stört, ob wir auch nicht seetrunken seien...

Deutscher Reichstag.

(207. Sitzung.)

CS. Berlin, 6. Februar.

Meine Anfragen.

Abg. Schmitt-Würgburg (Soz.) fragt: Die in den Auslandsrentenbesitzenden Arbeiter sind oft jahrzehntelang in Deutschland beschäftigt und der Invalidenversicherungspflicht unterstellt. Sie können auch im Falle der Invalidität nach einer Bekanntmachung des Reichstages die volle Invalidenrente in das Ausland beziehen. Nach der Reichsversicherungsordnung werden aber die Bezüge der Hinterbliebenen dieser Arbeiter auf die Hälfte ohne Reichszuschuß beschränkt. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob ihm dieser Zustand bekannt ist, und ob er Abhilfe schaffen wird.

Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Caspar erklärt, daß über diese Frage Erwägungen im Gange sind, die aber noch nicht abgeschlossen wurden.

Abg. Dr. Liebsch (Soz.) fragt: In den letzten Wochen haben sich die Fälle vermehrt, in denen ausländischen gewerblichen Arbeiter in Deutschland von der Abfertigungsstelle der deutschen Arbeiterzentrale die Erteilung von Arbeiterlegitimationskarten verweigert worden ist. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um diesem Zustand schleunig abzuwehren? Ist er bereit, eine Denkschrift über die bisherige Anwendung der Bestimmungen über den Arbeiterlegitimationszwang vorzulegen?

Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Kewal: Die Erteilung von Arbeiterlegitimationskarten ist Sache der Einzelstaaten. Eine Auskunft kann also hier nicht erteilt werden.

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Dr. Werner (Weihen (wirtsch. Bgg.) wird für gültig erklärt. Über die Wahlen der Abgg. Litz (Ehlingen (natl.), Graf v. Oppersdorff (b. L. B.) und v. Polko (L.) wird ohne Debatte Beweiserteilung beschlossen. Es folgt die

Abstimmung über die Resolutionen, die zum Gehalt des Staatssekretärs gestellt sind. Zunächst über die Resolutionen zum Vereinsgesetz. Der Antrag des Votens wird mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Antragsteller angenommen. Auch die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten werden angenommen, zum Teil mit den Stimmen der Mehrheit der fortschrittlichen Volkspartei, die nur gegen die Aufhebung des Verbots der Beteiligung von Jugendlichen stimmt.

Der konservative Antrag auf Verbot des Streikpostenstreiks wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei abgelehnt.

Der Antrag Bassermann (natl.) auf Herausgabe einer Denkschrift über den Arbeitswillensschwund wird abgelehnt.

Angenommen wird schließlich auch der Antrag Spahn (B.), der die Zusammenstellung der Entschädigungen des Bundesrats zu den Reichstagsbeschlüssen der Budgetkommission zur weiteren Beratung überweist. Das Haus legt nun die

Einzelberatung des Etats des Innern

fort. Für die Aufwendungen des Reiches aus Anlaß der Reichsversicherungsordnung sind in den Etat 59 082 000 Mark eingestellt.

Abg. Wollenbaur (Soz.): Die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Arbeiter ist noch immer nicht ausreichend. Die Regierung kommt über Erwägungen nicht hinaus. Die Zahlenangaben der Regierung sind ganz unvollständig. Eine Erhöhung der Reichszuschüsse für die Witwen- und Waisenversorgung ist dringend notwendig. Die Beiträge der Arbeiter sind unverhältnismäßig hoch. Der Reichstag muß für eine gerechte Verteilung der Renten sorgen. (Beifall bei den Soz.)

Geheimrat Aurin: Die Berechnung des Reichszuschusses ist durch die neue Reichsversicherungsordnung sehr kompliziert geworden. Nach der Berechnung für 1912 sind an den Reichszuschüssen die Hinterbliebenenrente mit 73 Prozent, die Invalidenrente mit 81 Prozent beteiligt. Der Zuschuß von 25 Mark für die Witwe hat sich als berechtigt erwiesen. Eine Neuregelung der Waisenversicherung allein ist nach Lage der Verhältnisse unmöglich.

Bei den Unterstützungen für die Familien einberufener Mannschaften verlangen die Abgg. Rauch (Soz.) und Eberhard (B.) Erhöhung der Unterstützungssätze.

Beim Titel „Aufwendungen im Interesse des Handels und Gewerbes“ wünscht Abg. Dr. Dahle (B.), daß die Gelder auch im Interesse der Kleinfischerei verwendet werden.

Ministerialdirekt Caspar: Erwägungen darüber sind im Gange.

Beim Titel „Aufwendungen im Interesse der Landwirtschaft“ wünscht Abg. Wallenborn (B.) Förderung des Obstbaues und besonders Unterstützung des Deutschen Pomologenvereins.

Reichsschulamt.

Bei der „Reichsschulkommission“ empfiehlt Abg. ordneter Etzkovich (Bp.) eine Resolution Abk. die Reichsschulkommission zu einem Reichsschulamt auszubauen. Ich bin kein Partikularist, wie Graf v. Bartenberg und die Herren vom Breitenbund, aber einige medienburgische Schwestern muß ich vordringen. In Medienburg besteht die amtliche Schulaufsicht noch in Reinkultur. (Lustig links: bringen, die Namen zu sagen.)

„Ich achte eure Gründe und verzichte darauf, die Namen zu wissen. Ich tröste mich damit, daß Gott auch die Herzen eurer Mitbewerber zur Erkenntnis und Reue führen wird. Es ruht kein Glück und kein Segen auf unredlich erworbenem Gute. Glaubt es mir, Lacoste.“

„Ach ja, Herr, Sie werden wohl recht haben, und ich habe mir schon gedacht, ob meine Krankheit und mein frühzeitiger Tod nicht vielleicht die Strafe für jenen Einbruch ist.“

„Bei dem einen kommt die Strafe früher, bei dem anderen später. Ihr braucht den Mut nicht zu verlieren. Ihr seid in den besten Jahren und werdet vielleicht wieder genesen. Möge dann Gott eure Schritte zum Besseren lenken.“

„Sie sind gut, Herr, und ich möchte Ihnen die Namen meiner Freunde gern sagen, wenn es Ihnen nur um die Namen zu tun ist.“

„Nur darum. Ich hätte für mein Leben gern erfahren, wer den adligen Herrn gespielt hat, der mir mit seiner Würde und seinem Stolz, seiner Schlagfertigkeit in Rede und Antwort so sehr imponierte. Er trug einen falschen Bart — das konnte man deutlich sehen — aber es lag schließlich in der Natur der Sache, sich so zu verummern. Er wollte eben unkenntlich sein.“

„Wenn Sie mir versprechen, daß Sie meine beiden Freunde nicht verraten werden, will ich Ihnen die Namen sagen.“

„Ich verspreche es euch.“

„Gut. Die anderen beiden heißen Touron und Barleig.“

„Touron? Es ist offenbar derselbe, der mit dem Schlossermeister Gouffron den Schrank aufstellte.“

„Es ist derselbe.“

„Und Barleig?“

„Ein Engländer und der Adelsführer.“

Fortsetzung folgt.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochaplerwelt von Adolf Höllerl.

40. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Wie orrnte peronitätet, ein junges Fräulein, und arztmeind die Tochter der beiden, hatte blondes Haar und tiefblaue Augen und fiel durch ihr solides, sanftes und einnehmendes Wesen angenehm auf.

Der blonde Herr mietete das Palais unter dem Namen Marquis de Sabatier und lebte dort mit den beiden Damen außerst zurückgezogen. Nur einmal hatte der Hausverwalter Gelegenheit, ein regeres Leben zu beobachten und eine größere Anzahl Fenster erleuchtet zu sehen als sonst. In dieser Nacht fuhr ein Wagen mit galonierten Dienern aus und ein, aber es dauerte nicht besonders lange, dann wurde es wieder ruhig und einsam wie zuvor.

Wie sich später herausstellte, war dies in der Nacht, in der Loriffon in das geheimnisvolle Palais gerufen wurde. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß Barleig mit Mira und Eugenie noch in derselben Nacht geflüchtet waren. Auch bei dieser Flucht zeigte sich das Raffinement und die Schlaueit Barleigs.

Wenn der Pariser Polizei die Namen der Hochaplerfamilie auch nicht bekannt waren, so wußte man nach der Beschreibung des Hausverwalters doch, daß sie aus drei Personen bestand. Die Folge war, daß die Polizei nach drei Personen fahndete. Das schien auch Barleig angestanden zu haben. Er traf deshalb folgendes Arrangement. Barleig reiste gen Osten, Mira gen Westen und Eugenie gen Norden. Jedes von den dreien suchte ein kleines Städtchen auf, bezog unter falschem Namen eine bescheidene Wohnung und lebte, jedes für sich allein, still und anspruchslos ein Jahr dahin. Nach dieser Zeit trafen sie sich in Straßburg, und nach weiteren drei Jahren finden wir sie wieder in Paris.

Loriffon hatte von seinem Gelde, aber auch von der Hochaplerfamilie weder etwas gehört noch gesehen, und

die gestohlenen Hunderttausende — man sprach sogar von einer Million — waren und blieben verschwunden.

Eines Tages wurde er zu einem Schwerkranken gerufen.

Es war Lacoste. „Ich will Ihnen nur gestehen, Herr Loriffon“, sprach Lacoste, „daß ich einer von denen bin, die Ihnen Ihr Geld aus dem feuerfesten Schranke gestohlen haben.“

„Nicht möglich!“ rief Loriffon in höchstem Erstaunen.

„Ja. Es war im Dezember des Jahres...“

„Ich weiß, ich weiß“, fiel der andere dazwischen. „Da müßte man schon ein außerordentlich schwaches Gedächtnis haben, um so etwas zu vergessen.“

„Ein Sterbender bittet Sie um Verzeihung.“

„Gut. Davon später. Aber sagt mir doch, wie heißen denn eure Mitbewerber?“

„Ich sage es nicht gern.“

„Warum nicht? Eure Komplizen sind ebenso schuldig als ihr.“

„Das ist ja wohl richtig, aber man verrät doch die Leute nicht gern, um sie ins Unglück zu stürzen.“

„Davon kann keine Rede sein. Wißt ihr, daß ich gekommen bin, dies zu tun?“

„Nein, aber man kann doch nicht wissen. Herr Loriffon befanden sich in Ihrem Rechte.“

„Ihr könnt darüber ruhig sein. Es soll mir nicht einfallen, diesen Leuten Ungelegenheiten zu bereiten.“

„Sie sind ein Ehrenmann, und trotzdem möchte ich Sie herzlich bitten, Abstand davon zu nehmen.“

„Ihr scheidet bald von dieser Welt und solltet mit einem solch unlauteren Geheimnis nicht von hinnen gehen.“

„Sehen Sie. Die beiden, deren Namen Sie gern wissen möchten, sind Familienväter und haben Frauen, Söhne, Töchter. Sie leben friedlich und glücklich. Nun, denken Sie sich. In dieses schöne Familienleben schlägt plötzlich wie eine Bombe der Haftbefehl des Staatsanwalts, reißt den Gatten von der Gattin, die Kinder von Vater und Mutter. Deshalb kann ich es nicht über mich

Wie in Preußen! Mit den titternartigen Schreien steht es noch sehr schlecht. Ein Rittersgutbesitzer mußte notgedrungen neue Wehrmittel anschaffen. Und als er in die Stadt kam, verlangte er dort einen Globus für Mecklenburg. (Weiterkeit.) Noch nach Währungs Taktik kann einem Lehrer ohne Angabe von Gründen gekündigt werden. (Hört, hört!). Schülerne Fußböden schafft man nicht an, angeblich sind steinerner gesünder. (Weiterkeit.) Der Reichskanzler hat auf die Anregungen von 132 000 deutschen Lehrern nicht einmal eine sachliche Erwiderung gehabt. (Hört, hört!)

Abg. Dr. Cirmann (natl.): Eine bessere Organisation ist dringend zu wünschen. In der Verwirklichung einer Neuordnung der Berechtigungsfrage zum Einjährig-Freiwilligendienst wünschen wir eine regere Tätigkeit. Die Einrichtung eines Reichsschulmuseums würde von der Lehrerchaft dankbar begrüßt werden. Um all die vorgebrachten Wünsche zur Erledigung zu bringen, halten auch wir den weiteren Ausbau der Reichsschulkommission zu einem Reichsschulrat oder zu einem Reichsschulamt für wünschenswert.

Abg. Schulz (Soz.): Die Sozialdemokratie stand bisher mit ihren Wünschen zum Reichsschulamt ganz allein. Erst seit dem vergangenen Jahre ist das anders geworden. Das neu zu schaffende Reichsschulamt nur mit dem Studium des ausländischen Schulwesens zu beauftragen, scheint mir nicht weit genug zu gehen. Das Studium müßte sich auch auf das Studium des Inland-Schulwesens erstrecken. Für die Regelung des Schulwesens durch ein Reichsschulgesetz sollte alsbald Sorge getragen werden.

Abg. Warg (B.): Für ein Reichsschulamt, ein Reichsschulgesetz wie überhaupt für die sogenannte Einheitschule sind meine politischen Freunde nicht zu haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das widerpricht der Reichsverfassung.

Abg. Dr. Kerckhoff (B.): Wir wollen uns nicht zu sehr mit den Vorzügen unseres Schulwesens brüsten und ihm nur Vorbehalte anhängen. Das Schulwesen in England hat auch seine bedeutenden Vorzüge. Ich empfehle nochmals die Annahme unserer Resolution auf Schaffung eines Reichsschulamts.

Nachdem Abg. Schulz (Soz.) nochmals den Antrag seiner Partei empfohlen, wird die fortschrittliche Resolution auf Einrichtung eines Reichsschulamts mit knapper Mehrheit angenommen, die sozialdemokratische, etwas weitergehende Resolution abgelehnt.

Das Haus vertagt sich.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hat in Berlin dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab und nahm dann eine Reihe militärischer Vorträge entgegen.

* Wie verlautet, steht die Ernennung des päpstlichen Nuntius in München, Dr. Frühwirth, zum Kardinal unmittelbar bevor.

Das Reichspetroleum-Monopol.

Eine neue Form.

Berlin, 6. Februar.

Die sogenannte „Petroleum-Kommission“ des Reichstags ist nach einer fast halbjährigen Pause heute wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Man erörtert namentlich die Frage, welche Rechtsform man der zu gründenden Gesellschaft geben soll. Aus der Kommission heraus wurde die Form einer Aktiengesellschaft gewünscht. Hierzu machte der Reichskanzler u. a. folgende interessante Bemerkungen:

Eine Aktiengesellschaft mit staatlicher Beteiligung sei nicht die einzige Form eines gemischt-wirtschaftlichen Betriebes; statt dessen könne man auch daran denken, das Statut der Reichsbank nachzubilden mit einem unter Leitung des Reichskanzlers stehenden Direktorium, einem Kuratorium, das Mitglieder des Bundesrats, des Reichstags und Vertreter von Handel und Gewerbe enthalte, sowie eines Zentralausschusses als Vertreters der Anteilseigner. Zweckmäßig sei es auch, der Reichsbank analogie dahin zu folgen, daß die Anteilseigner zunächst eine feste Vorzugsdividende erhielten, während, was hierüber hinausginge, der gleichen Preiskala unterworfen würde, also daß ein weiterer Gewinn für das Reich und die Aktionäre nur dann eintrete, wenn der Preis verbilligt würde.

Der Staatssekretär ist weiter der Ansicht, die Regierung müsse darauf bestehen, daß den Unternehmern über die Entschädigung für ihre Gegenstände hinaus eine Gewinnentschädigung für Aufgabe ihres Geschäfts zuteil würde, um keinen Vorgang für etwaige Verstaatlichung ausländischer deutscher Gesellschaften durch das Ausland zu geben.

Wirkung des Steuergeneralpardon.

Der erste Fiskus.

Berlin, 6. Februar.

Nach Eingang der diesjährigen Steuererklärungen hat auch der Deputat der Berliner Steuerverwaltungs-Kommission eine oberflächliche Berechnung über das Ergebnis angestellt. Dabei wurde folgendes ermittelt:

Eine flüchtige Berechnung der bisher eingegangenen Einkünfte hat ergeben, daß an Einkommensteuer mindestens vier Millionen Mark mehr eingehen werden, als nach der vorjährigen Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zu erwarten war.

Selbstverständlich wird die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag noch ganz beträchtlich höher sein. Sind doch Fälle zu verzeichnen, daß Leute, um der Vorteile des Generalpardon's halber zu werden, in diesem Jahre ihr Vermögen bis zu zehnmal so hoch wie im Vorjahre angegeben haben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung.)

Dr. Berlin, 6. Februar.

Erster Redner in der fortgesetzten Debatte über den Justizetat beim Titel Ministergehalt war heute der Zentrumsgesandte Dr. Bell-Offen. Er ging zunächst auf die Überfüllung des juristischen Berufs ein und die daraus ergebenden schlechten Anstellungsverhältnisse. Dann kritisierte er die bald zu liebenswürdige, bald zu schroffe

Behandlung der Angeklagten vor Gericht und bezeichnete es als eine Ehrenpflicht der Presse, über Standauprozesse ruhig und sachlich zu berichten. Statt dessen könne man oft wahre Verbrechen verharmlosen lassen.

Justizminister Dr. Bessler führte aus, wenn die Presseberichte über eine zu liebenswürdige Behandlung der Angeklagten im Nordprozeß Hedwig Müller stimmen, so sei das nicht zu billigen. Bei der Beförderung der Justizbeamten lasse sich die Verwaltung von der Tätigkeit der Betroffenen leiten.

Abg. Delbrück (L.) lehnte jede Änderung der Eidesformel ab. In den leidenschaftlichen Angriffen der Sozialdemokratie auf die Justiz erklärte der Redner den Versuch einer Einschüchterung und Beeinflussung.

Abg. Cassel (Sp.) bestrebt ganz entschieden, daß die in Berlin beschlagnahmten Postkarten geeignet gewesen seien, der sinnlichen Erregung Vorstoß zu leisten. Der Justizminister erklärte auf eine Anregung, daß die Gerichte sich neuerdings schon auf das Telefon bedienen. Auf die Ausgestaltung der Dienstwohnungen würde große Rücksicht genommen, doch übermäßiger Luxus könne natürlich nicht in Anwendung gebracht werden.

Gegen den Abg. Dr. Liebknecht wandte sich Abg. Haarmann (natl.). Seine Ankündigung, daß er zur Krupp-affäre weitere Dokumente beibringen werde, sei wohl nicht ernst zu nehmen.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Bredt (L.) über die Ausbildung der Juristen erwiderte der Justizminister, daß die Ausbildung eine derart gründliche sei, daß die jungen Juristen in jedem Zweige der Verwaltung wie auch im privaten Leben ihr Auskommen finden könnten. Dann wurde die Debatte geschlossen und das Ministergehalt bewilligt.

In der Einzelberatung wurden kleine Beschlüsse vorgebracht vom Abg. Dr. Liebknecht. In einer persönlichen Bemerkung stellte Abg. Dr. Liebknecht fest, daß er nicht über Krupp neue Dokumente vorbringen wolle, sondern über eine andere Großfirma, deren Namen er absichtlich verschwiegen habe.

Das Haus vertagte sich sodann auf morgen.

Drohender Generalstreik in Norwegen.

40 000 Ausgesperrte.

Christiania, 6. Februar.

Die norwegische Arbeitgeberorganisation hat beschlossen, 40 000 Arbeiter der Eisen-, Holz-, Papier- und elektrischen Industrie nach der gesetzlichen Kündigungsfrist von 14 Tagen auszusperrern wegen Nichtbelegung eines Streiks in der Drontheimer Holzindustrie. Daraufhin sind die organisierten Arbeiter aller übrigen Industriezweige übereingekommen, in einen Sympathiestreik mit den Ausgesperrten einzutreten, was einem vollkommenen Generalstreik gleichkommen würde. Die Regierung hat sich der Angelegenheit angenommen und ist bemüht, einen Ausgleich herbeizuführen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Gründung einer Zentrale für deutschen Außenhandel wird von Industrie und Handel erstrebt. So fand in Berlin unter dem Vorsitz des Generaldirektors Balkin von der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg eine Besprechung von Vertretern der zentralen Organisationen der Industrie und des Handels statt, die grundsätzliche Übereinstimmung über die Begründung einer „Deutschen Gesellschaft für Welthandel“ ergab, und die sich die Aufgabe stellt, die Bestrebungen zur Förderung der deutschen Auslandsinteressen zusammenzufassen. Die Begründung der Gesellschaft ist für den 26. Februar d. J. in Berlin in Aussicht genommen. Über die Einzelheiten der Verhandlungen wurde allen Teilnehmern strengstes Stillschweigen auferlegt. Es wurde beschlossen, daß lediglich die bevorstehende Begründung einer solchen Organisation bekanntgegeben werden solle.

* Die in Bayern anhängigen Verleumdungssagen von Militärpersonen gegen Zivilisten sind einer halbamtlichen Mitteilung zufolge zurückgezogen worden, voraussichtlich wohl, weil nach der völligen Klärung des Sachverhalts eine erneute Aufrollung aller einzelnen Fragen nicht im Interesse der angestrebenden Verständigung und Beruhigung liegen kann. Ob auch die Zurückziehung der Klage gegen die Hebamme Köstle vom „Schäffer“ und Deviller von der „Straßburger Neuen Zeitung“ wegen des Vorwurfs der Äußerung des Leutnants Freiherrn v. Forstner in der Instruktion über die Fremdenlegion erfolgte, ist, wie man hört, noch fraglich.

* Die Reichstagskommission für das neue Spionagegesetz bestimmte unter Ablehnung der einschlägigen Vorlage der Regierungsvorlage gemäß einem Zentrumsantrag folgendes: „Als militärische Geheimnisse im Sinne dieses Gesetzes gelten nicht: 1. Gegenstände, soweit sie öffentlich wahrnehmbar sind, oder deren Bekämpfung gewohnheitsmäßig gestattet wird; 2. Gegenstände, soweit sie bereits in Schriften oder Zeitungen veröffentlicht worden sind.“

* Zu den vielfachen badischen Eisenbahnklagen über die preussische Bahnverwaltung schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Der immer wiederkehrenden Behauptung, daß die preussische Eisenbahnverwaltung zum Gunsten Badens die linksrheinischen Strecken im Schnell- und Zugverkehr bevorzugt, tritt die „Karlsruher Zeitung“ in einem offenbar aus amtlichen badischen Kreisen stammenden Artikel mit bemerkenswerter Deutlichkeit entgegen. Die „Norddeutsche“ bringt dann den sehr ausführlichen Artikel.

* Ihren Antrag, betreffend den Schutz der Arbeitswilligen, im preussischen Abgeordnetenhaus hat die nationalliberale Fraktion neuerdings erweitert. In dem alten Antrag wurde die Staatsregierung ersucht, die örtlichen Polizeibehörden anzuhalten, bei Ausbruch von Arbeitslosigkeit und bei Verletzungen von Arbeitswilligen dem Mißbrauch der Koalitionsfreiheit nachdrücklich entgegenzutreten. Die Fraktion beantragt nunmehr, die Staatsregierung zu ersuchen, auch ihrerseits im Bundesrat auf eine beschleunigte Vorlegung der im Reichstage geforderten und von dem Reichskanzler in Aussicht gestellten Denkschrift zur Vorlegung einer reichsgesetzlichen Regelung des Schutzes... persönlichen Freiheit hinzuwirken.

* Die Strafexpedition in Neu-Kamerun, die wegen der Ermordung des Oberleutnants v. Raven und der Verwundung des Bezirksrichters Seger im Kolohegebiet angeordnet wurde, ist beendet. Der Hauptling Gabola von Ngutu ist, nachdem die Schutztruppe, unterstützt durch eine Abteilung der Polizeitruppe unter Hauptmann v. Puttlamer, am 18. Dezember sein Hauptdorf erobert hatte, geflohen. Durch sofortige Aufnahme der Verfolgung ist es gelungen, die Nacht des unbotmäßigen Hauptlings, dessen die französische Regierung nicht hatte Herr werden können, vollständig zu brechen. Die Mörder des Oberleutnants v. Raven sind gefallen. Alle Hauptlinge, die sich im Vertrauen auf die Macht des Hauptlings Gabola und ermutigt durch den Tod des Oberleutnants v. Raven der Aufstandsbewegung angeschlossen hatten, haben um Frieden gebeten.

Großbritannien.

* Über seine vor kurzem angekündigte Landreformbill hat sich der Schatzkanzler Lloyd George nun näher ausgesprochen. Wie der Schatzkanzler verlangt, soll 1. die Grundsteuer von dem effektiven Wert des Landes erhoben werden; 2. die Kommunalbehörde das Recht erhalten, Land zum laufenden Marktpreis zum Zweck der Erbauung

von Wartenbauten zu enteignen; 3. die schottische und die englische Kleinbesitzer-Liste dahin ergänzt werden, daß der Güterkauf erleichtert wird. Die sogenannten Landgerichtshöfe sollen freiere Hand bekommen, die Mieten herabzusetzen und den Landarbeitern größere Erleichterungen beim Erwerb von Eigenbesitz zu verschaffen.

Schweden.

* Der große Bauernzug nach Stockholm hat begonnen. Man rechnet, daß sich mit den von der Bahn unentgeltlich zur Verfügung gestellten Sonderzügen aus allen 24 Provinzen über 30 000 Bauern eingefunden haben. Die Bauern haben dem König ihren festen Willen versichert, alle Opfer zu bringen, die zur Schöpfung einer Nationalverteidigung notwendig sind, und daß sie stark genug seien, um eine freie, selbständige Neutralität Schwedens zu bewahren. Diese große Bauernarmee gehört verschiedenen politischen Parteien an. Die Bauern brachten dem König und der Königin ihre Huldigung dar. Die Abgeordneten aller Provinzen Schwedens würden dann vom Staatsminister empfangen werden. Eine großartige Gastfreundschaft wird ihnen von den Einwohnern Stockholms und der umliegenden Villenorte erwiesen werden. Ganz Stockholm ist in Festschmuck gekleidet, es herrscht allenthalben große patriotische Begeisterung.

Nordamerika.

* Bezüglich des neuen Einwanderungsgesetzes trat Staatssekretär Bryan in der Kommission des Repräsentantenhauses für Einwanderungsfragen entschieden dafür ein, daß dem Antrage eines kalifornischen Vertreters auf Ausschluß der Japaner (lies Japaner) keine Folge gegeben werden möge. Er sprach dabei die Hoffnung aus, daß, wenn nichts dazwischen käme, eine freundschaftliche Erledigung der japanischen Einwanderungsfrage zu ermöglichen sei. Eine Agitation im Kongreß im gegenwärtigen Augenblick würde sehr ungünstige Folgen haben. Die Mehrheit beschloß, nichts zu tun, was der Regierung Ungelegenheiten bereiten könnte.

Rumänien.

* Bei dem großen Galadiner in Bukarest zu Ehren der griechischen Kronprinzen wurden Trinksprüche zwischen diesem und dem König Karol gewechselt. Der König sagte u. a.: „Die Beziehungen zu Griechenland sind uns besonders kostbar, denn sie wurden durch eine gemeinsame Aktion festgelegt, welche den Frieden wiederherzustellen und das Gleichgewicht auf der Balkanhalbinsel zu sichern vermochte. Ich hege die feste Überzeugung, daß diese historischen Tatsachen dazu beitragen werden, unsere Freundschaft noch inniger zu gestalten.“ In dem Trinkspruch, den der Kronprinz ausbrachte, hieß es: „Die durch die Intervention Rumäniens und durch den Bukarester Friedensvertrag herbeigeführten Ergebnisse haben am besten die Gemeinsamkeit der Interessen unserer beiden Länder in die Erscheinung treten lassen und werden dazu beitragen, sie für die Zukunft noch zu verstärken.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Febr. Die Agrarkommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag des Zentrums an, der die baldige Errichtung eines großen, umfassenden Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung sämtlicher Fragen der Landwirtschaft verlangt.

Berlin, 6. Febr. Der Reichstagsabgeordnete v. Dalem (Reichspartei) (H. Marienwerder, Schwab) hat erneut sein Mandat niedergelegt.

Hamburg, 6. Febr. Der deutsche Gesandte in Mexiko hat den am 5. Februar in Puerto Mexico eingetroffenen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Miranga“ für die Aufnahme oder Befrachtung der in Tampico anfallenden Deutschen requiriert, da die Stadt von Rebellen bedroht und eine Blatternepidemie ausgebrochen ist.

Breslau, 6. Febr. Der durch seinen Prozeß bekannt gewordene Amtsrichter Knittel wurde von Rabat nach Strehlen verlegt.

New York, 6. Febr. Der Präsident von Peru, Billinghurst, wurde vom Kongreß für abgesetzt erklärt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Febr. Amlierer Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen G Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 151 bis 151,50, H 145-154, Danzig W bis 184,50, R 151-153, H 145 bis 166, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Rotis), R 180-182, H 130-150, Vöden W 178-183, R 143-147, Bg 152-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 146-148, Bg 152-155, Fg 140-143, H 142-144, Berlin W 186-192, 3 153,50-154,50, H 151-178, Domburg W 193-195, R 153 bis 157, H 161-170, Mannheim W 197,50-202,50, R 162,50 bis 165, H 165-182,50.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 8. und 9. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁴ (7²⁵) | Mondaufgang 1⁴ (3²⁴) M.

Sonnenuntergang 4⁴⁸ (4⁵⁰) | Monduntergang 6⁴⁸ (7⁴⁸) B.

8. Februar. 1819 Dichter Wilhelm Jordan in Jüterburg geb. — 1828 französischer Schriftsteller Jules Verne in Nantes geb. — 1856 Afrikareisender Eduard Vogel in Wara (Innerafrika) emigriert. — 1871 Maler Moritz v. Schwind in München gest. — 1912 Preussischer Generalfeldmarschall Wilhelm v. Dohle gest.

9. Februar. 1789 Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Stenographie, in München geb. — 1801 Friede von Duvoville zwischen Frankreich und Franz II. als Vertreter des Deutschen Reiches. — 1834 Dichter Felix Dahn in Hamburg geb. — 1865 Polarforscher Erich v. Dregallitz zu Königsberg i. Pr. geb. — 1905 Maler Adolf v. Menzel in Berlin gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Steuerfreundschaft.) Es ist die größte unserer vielen Schwächen, — das wir betrachten, wenn wir Steuern bleiden. — Wir stellen gern zwar in die sichere Rut — des starken Staates unser Dab und Gut, — doch wünscht er was von unserm Überfluß, — so gibt man kaum so wenig, wie man muß. — Da pflügt der Mensch sich hinterm Ohr zu graben — und schneidet seine gruseligsten Fraden — und stößt und rellamiert, weil's lechte Jahr — schon wieder mal so miserabel war. — Und der Finanzminister fracht sich auch; — denn groß ist der fiskalische Gebrauch, — in laugen Nächten forschet er hin und her — nach Geld für die vermehrte Landeswehr. — Doch endlich ruft er: „Halt, ich will euch kriegen!“ — läßt einen Generalpardon verfügen — und will die lang geübten Mogelesen — der Steuerzahler väterlich versehen. — Ist nur zum Wehrbeitrag die Rechnung ehrlich; — wer diesmal schwindelt, dem verzeiht er schwerlich. — Und sieh, der Herr Finanzminister hat — sich nicht verrechnet; denn das Resultat — ist mährchenhaft und unermeßlich groß. — Gar Millionen fallen in den Schoß — des Reiches, Millionen, wie sie nie — erräut hat eines Dichters Phantasie. — Der Fiskus freut sich des Erfolges sehr, — der Bürger schwebt nicht mehr in tausend Ängsten, — und lang hinaus gedeckt ist unsere Wehr. — So sieht man wieder: Ehrlich wehrt am längsten.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Eichenholz-Verkauf.

Am Montag, den 9. Februar 1914, vormittags 11 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldbezirken 31-33. Altmund öffentlich zur Versteigerung:

- 75 Stück Eichenstämme mit 155,07 Hm.
(Stammende von 4-13,6 Mtr. Länge und 39-82 Ztm. Mitteldurchmesser)
- 13 Stück Eichenstämme mit 14,23 Hm.
- 48 „ Eichenstämme mit 41,23 Hm.

Nähere Auskunft durch Herrn Stadtförster Salzig. Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 494 im Dst. 31. Altmund. Braubach, 22. Januar 1914. Der Magistrat.

Einführung von Industriekartoffel-Saatgut.

In den letzten Jahren hat sich im hiesigen Kreise gezeigt, daß die mit Recht so geschätzte Kartoffel „Industrie“ vielfach Lücken und fränke Blüße im Bestande aufweist und demgemäß im Ertrage immer mehr zurückgeht.

Auch läßt die Haltbarkeit der Knollen im Keller zu wünschen übrig. Diese Mängel zeigen sich jedoch nur, wenn die eigenen schon seit Jahren immer wieder nachgekauften Kartoffeln ausgepflanzt werden, während eingeführtes, namentlich aus Norddeutschland stammendes Saatgut einen gesunden und spigen Stand der Kartoffelfelder hervorruft. Eine Befestigung kann also durch einen Saatgutwechsel erreicht werden.

Der 15. landw. Bezirksverein hat nun einen gemeinschaftlichen Bezug von Industriekartoffeln und zwar der 1. Abfaat von Feldern, welche seitens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und der Landwirtschaftskammer beauftragt und anerkannt werden, in die Wege geleitet.

Die Lieferung der Saatkartoffeln in Roringe von 3-8 Ztm. erfolgt zu den Bahnhöfen St. Goarshausen, Rastatt, Dachsenhausen und Holzhausen einschl. Fracht zu 4,30 M. pro Zentner gegen gleich bare Zahlung. Bei Ankauf werden die Kartoffeln durch eine Kommission des landw. Bezirksvereins beauftragt und es erfolgt die Zuteilung auf die Bestellung, evtl. anteilig durch eine Kommission des Vereins.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, diese Bekanntmachung wiederholt öffentlich zu veröffentlichen, Befestigungen entgegen zu nehmen und diese gesammelt gest. bis zum 10. Febr. dem 15. landwirtschaftlichen Bezirksverein zu St. Goarshausen mitzuteilen. Mengen unter 1 Zentner werden nicht abgegeben. St. Goarshausen, den 31. Januar 1914.

Der königliche Landrat,
Berg, Geheimen Regierungsrat.

Wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Befestigungen bis 10. d. M. auf dem Bürgermeisteramt entgegen genommen werden. Braubach, 4. Febr. 1914. Der Bürgermeister.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens bis 1. März 1914 alle abgehorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an gesunden Obstbäumen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen und an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen:

- a) alle Sägechnittwunden von über 5 Ztm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden,
- b) die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Klettergeräth, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verbeden,
- c) die vorkommenden Ritze von dem moßigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (Gemisch von Lehm u. Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeit wird kontrolliert.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Braubach, 29. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft zur allf. Kenntnis, daß ich meine Uhren- und Reparaturwerkstatt nach Oberallee 3 verlegt habe.

Ernst Heringhausen. Uh. macher.

Verbesserte Plattschuh-Einlagen

„Reform.“

Diese Stiefel-Einlage übertrifft alle bisherigen durch gleichmäßige Federung, Feichtigkeit, festes Sitzen im Schuhwerk usw.

Zu haben in der

„Marksburg-Drogerie“
Chr. Wieghardt.

Brockenfrant

in bekannter Güte, empfiehlt

Jean Engel.

Quartett-Verein Braubach.

Jahres-

Generalversammlung

am Sonntag, den 8. Febr. 1914, abends 8.30 Uhr bei Mitglied Lubm. Krämer („zum Rheinberg“).

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Bericht des Kassierers
3. Vorstandswahl
4. Statutenänderung zu § 2, Absatz 4
5. Verschiedenes.

Die aktiven und inaktiven Mitglieder sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gemüse-Konserven

solange Vorrat mit

20 Proz. Rabatt.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.



Billiger Verkauf!

Einen Posten Herren-Anzüge von 8 M. an, einen Posten Damenkleider von 6 M. an, Posten Schuhe und Stiefel, Hosen 3 M., Hemden 1,30 M., Damen-Haube 2 M., Ueberzieher 5 M., Singer Nähmaschine 25 M. spottbillig zu verkaufen. Braubach, Brunnenstr. 27.



ist das Merkmal der Bureau- u. Fabrikale u. den Atmungsorganen im hohen Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte u. Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Hybert-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben, Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 M. (5).

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Winter Eier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Verfütterung pro Huhn von 15-20 Gramm des sehr verdaulichen Geflügel futters „Nagut“.

Zu haben bei
Jean Engel, Braubach.

Billiger Fleisch-Ersatz.

Eine bekannte große Fabrik, welche

Bouillon-Würfel

mit besonders kräftigem Fleischgeschmack, 5 Stück für 10 Bsp., an das Publikum verkauft, sucht in allen großen u. kleinen Orten (auch in Dörfern) ordentliche Frauen u. Männer, um die Ware dem Publikum ins Haus zu bringen, gegen genügenden Verdienst. Offerten mit Angabe von Empfehlungen und H. 7224 an Annoncen-Expedition Heinrich Eisler, Hamburg, Alter Steinweg.

Suche

Wohn-, Privat- od. Geschäftshaus mit Geschäft u. Garten, auch Hofstraite mit Oekonomie od. Wirtschaft. Off. v. Selbstverkaufern u. Besitz 315° polylagernd Siehen.



Rohess-

Bücklinge

in feinsten, vollster Qualität empfiehlt
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Wohnung

(3-5 Zimmer, Badraum u. allem Zubehör) zum 1. April zu vermieten.

Lohnknechtstr. 38.

Auswärtigen! Aufbewahren!

Magenleidenden

teile ich gerne umsonst mit, was mir die besten Dienste leistete.

Karl Wenig, Braubach,
Holtstr. 38.

Irrigatoren, Gummi-

schläuche, Leibbinden,

Gummituch für Bett-

einlagen

sowie alle Artikel zur Kranken- und Kinderpflege empfiehlt die

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Turn-Verein Braubach C. V.

Am Sonntag, den 8. d. M., Nachm. 3.30 Uhr findet im Gasthaus „zum Felsenteller“ (Bw. Schmidt) die

Jahres-Hauptversammlung

statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungsablage und Entlassung des Vorstandes
3. Neuwahl des Turnrats
4. Andere Vereinsangelegenheiten.

Die geprüfte Rechnung liegt bei dem 1. Sprecher, Herrn Karl Gran, zur Einsicht für die Mitglieder offen.

Herren-Westen

durchweg gestrickt

in den schönsten Farbenstellungen in jeder Breite vorrätig

Rudolf Neuhaus.

Deutscher Kurier

Neue Nationalliberale Berliner Tageszeitung für den Mittelstand in Stadt und Land.

Sorgfältige und schnelle Information über alle Fragen der inneren und äußeren Politik — eingehende Würdigung aller volkswirtschaftlichen Tagesagen — gute Parlamentsberichte — neueste Lokal-Nachrichten und Provinzberichte — sorgfältig redigierte Handelsbeilage mit Börsen- und Marktberichten, Kurszetteln und Verlosungslisten — vornehmes Familienblatt mit glänzenden Romanen erster Autoren und ausgefallenen Feuilletons — ständige Nachrichten über Wissenschaft, Literatur und Kunst — illustrierte humoristische Sonntags-Beilage — „Fröhliche Gesichter“ — Frauenzeitung, Beilage „Die Frau“ — Sport-Beilage — unentgeltliche Ratsschlüsse in Rechtsfragen an Abonnenten.

Bezugspreis vierteljährlich 2,10 M. bei jedem Postamt und Briefträger. — Probenummern auf Wunsch gern gratis. Deutscher Kurier, A.-G., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Keine Erkältung vergeht v. selbst!

Jeder Husten oder Schnupfen kann chronisch werden, benutzen Sie daher rechtzeitig

Pfeifenbonbons, Fenchelhonig, Mälz-Extrakt, Salbei, Lindenblütentee, Isländisch und Isländisch Moos, Brombeersblätter, Altheewurzel, Pustallisch, Hollunder, Fenchel usw.

Sämtliche Mittel sind erhältlich in der
Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Jahrgähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Georg Philipp Clos.



solc und in Packungen empfiehlt in diversen Preislagen und in feinsten Qualitäten

Jean Engel, Braubach.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

N. Lemb.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigt

Jul. Rüping.

Erstlings-Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung, speziell

Geschenkartikel

in großer Auswahl.

Rud. Neuhaus.